

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Zeitschrift „Heiliger Dienst“ und das Österreichische Liturgische Institut feiern 75 Jahre! Am 2. Oktober 1946 stimmten die österreichischen Bischöfe in ihrer ersten Vollversammlung nach dem Krieg der Gründung des „Institutum Liturgicum“ in Salzburg zu. Der Gründungsvater, P. Adalbero Raffelsberger, wollte damit die liturgische Bewegung in Österreich fördern und ordnen. Bereits im Jahr 1939 begann er, eben erst zum Kirchenrektor der Abteikirche in der Erzabtei St. Peter bestellt, sein liturgiepastorales Wirken. Er hielt tägliche Kurzansprachen zum Evangelium in der Messfeier, beteiligte die Gemeinde am Singen des Chorals und verknüpfte in den sogenannten „Dienstagsvorträgen“ Einführungen in die Liturgie der Messfeier mit Lateinunterricht und Choralproben. Als Arbeitsinstrument des Liturgischen Instituts gründete er 1945 das Rupertuswerk zur Erstellung und Veröffentlichung von Schriften, mit denen er die liturgische Bildung fördern und die tätige Teilnahme der ganzen Gemeinde ermöglichen wollte. Dazu gehört auch die Zeitschrift „Heiliger Dienst“. So waren von Anfang an das Institut und die Zeitschrift miteinander verbunden.

Anliegen der Zeitschrift, die das Österreichische Liturgische Institut heute gemeinsam mit dem Österreichischen Katholischen Bibelwerk und dem Pius-Parsch-Institut herausgibt, ist nach wie vor die liturgische und die – eng damit verschränkte – biblische Bildung. Dabei lässt sich die Redaktion von aktuellen Fragen leiten und lädt mit spezifischen Themenheften ein, Entwicklungen, Hintergründe und Praxiserfahrungen zu reflektieren.

Diesmal haben wir für Sie Beiträge zu liturgischen Texten zusammengestellt, die Gottesdienstgemeinden heute „nicht mehr hören können“ – im zweifachen Sinn: sei es weil bestimmte biblisch-liturgische Texte in den konkreten Feiern einfach weggelassen werden oder allgemein nicht mehr Teil des liturgischen Vollzugs sind, sei es, weil nicht wenigen Menschen heute die Bereitschaft fehlt, sich gewissen biblischen Texten auszusetzen. Vor diesem Hintergrund haben wir die Autor*innen dieses Themenheftes gebeten, der Frage nachzugehen, was mit dem Nicht-mehr-hören-Können verloren geht und was den Feiernden mitunter auch an geistlicher Tiefe und Weite vorenthalten wird.

Wir wünschen Ihnen in diesem Sinn eine bereichernde Lektüre und ein waches Zugehen auf den Adventus Domini

Im Namen der Redaktion

P. Winfried Bachler OSB & Christoph Freilinger